

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

# Jesus weint über Jerusalem.

Predigt über Lukasevangelium 19,41-48  
10. Sonntag nach Trinitatis 2022



---

*Als Jesus nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennstest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen, und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist. Und er ging in den Tempel und fing an, die Händler auszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus sein«; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Angesehensten des Volkes trachteten danach, dass sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie es machen sollten; denn das ganze Volk hing ihm an und hörte ihn.*

Lk 19,41-48

---

Liebe Gemeinde, „Männer weinen heimlich“, singt ein deutscher Sänger in einem seiner bekanntesten Lieder. – Nun sind solche Worte immer mit Vorsicht zu genießen, je nach Kulturkreis. In der Zeit und Welt, in der Jesus lebte waren Tränen, auch laute Tränen, verbunden mit Schluchzen nichts Ungewöhnliches, auch für Männer. Und trotzdem ist der Gegensatz in unserem Text auffallend.

Es ist Palmsonntag, der Sonntag vor Karfreitag und Ostern. Unter dem Jubel einer riesigen Menschenmenge, die Kleider auf die Straße gelegt haben, reitet Jesus über den Ölberg nach Jerusalem hinein. Dort – von der Höhe des Berges – hat Jesus einen unbehinderten Ausblick über die Stadt Jerusalem, Gottes eigene Stadt, mit dem herrlichen Tempel. Und im Gegensatz zu der jubelnden und feiernden Menschenmenge, weint unser Heiland, der auf einem Esel als König in diese Stadt einzieht.

**Jesus weint über Jerusalem**, warum? Tränen sind unter Menschen oft ein Zeichen der Hilflosigkeit. Aber Jesus weint nicht, weil er hilflos ist, sondern weil Jerusalem nicht erkannt hat, was ihr zum Frieden dient. Ist Jesus hier hilflos? Kann er nicht helfen? Will er nicht?

Immer wieder sind Menschen an dieser Stelle mit falschen Antworten gekommen. Sie zweifeln an Gottes Liebe, sie zweifeln an Gottes Macht, sie zweifeln daran, dass Gott helfen will. Der eine lehrt, dass Gott Menschen zum ewigen Leben oder zum ewigen Tod vorherbestimmt hat. Andere sagen,

dass du dich für Gott entscheiden musst. Zeigt uns unser Text also Gottes Ohnmacht?

Jesus weint, denn er ist auch ein echter Mensch. Doch der Grund ist nicht seine Ohnmacht, sondern die menschliche Schuld:

*„Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen ..., weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist.“*

Jeder Mensch ist seit dem Sündenfall von Gott getrennt. Die Bibel gebraucht die unterschiedlichsten Bilder davon: wir sind geistlich tot, blind, Feinde Gottes. Hier sagt Jesus, dass die Menschen, die Einwohner Jerusalems und damit alle Juden, die Zeit nicht erkannt haben, in der sie heimgesucht werden. Man könnte dieses Wort auch mit „besuchen“ übersetzen. Die Bibel redet davon, dass Gott zu den Menschen kommt, entweder in seiner Gnade, die Menschen vor der Hölle retten will, oder aber im Zorn, zum Gericht, um uns Menschen für unsere Sünde zu bestrafen.

Jesus redet hier von dem ersten Besuch. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Wenn es nach Gott geht, wird kein einziger Mensch verloren gehen. Dazu hat er Jesus gesandt. Der Engel Gabriel macht es bei der Ankündigung seiner Geburt deutlich. Er soll *Jesus* heißen, weil er sein Volk retten wird, von ihren Sünden. Jesus wird kommen, um

den Schaden zu beheben, unter dem alle Menschen leiden. Unsere Beziehung zu Gott war kaputt, vollkommen zerstört. Doch ohne diese Beziehung, werden Menschen für immer unter dem Zorn und der Strafe Gottes leiden müssen. Es herrscht Krieg in dieser Welt, zwischen Gott auf der einen und uns Menschen auf der anderen Seite.

Doch Gott will Frieden. Jesus ist der Friedensbringer. Er ist in diese Welt gekommen, um Frieden zu schließen zwischen uns und Gott. Deshalb sangen die Engel auf den Feldern Bethlehems:

*„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“*

Seit drei Jahren war Jesus in Judäa und Galiläa unterwegs, um den Menschen diesen Frieden zu verkündigen. Er weist durch seine Worte und durch seine Taten auf sich. Mit ihm hat die Herrschaft Gottes in dieser Welt begonnen. Mit Jesus fängt Gott an, all die Schäden zu beseitigen, die durch den Sündenfall in dieser Welt entstanden sind. Jesus ist gekommen, um die Schuld der Sünde am Kreuz zu bezahlen.

Auch sein Leben ist heilig und vollkommen. Er führt es, damit Gott uns dieses Leben anrechnen kann. So können Menschen in den Augen Gottes bestehen. Wir werden durch den Glauben Gottes Maßstäben gerecht, weil Gott nicht mehr uns und unser Leben sieht, sondern das Leben seines Sohnes. Mit

Jesus ist die Zeit angebrochen, in der Gottes Gnade, seine völlig unverdiente Liebe zu uns Menschen, sichtbar wird.

Doch für Jerusalem neigt sich diese Gnadenzeit dem Ende entgegen. Kein Mensch *muss* verloren gehen, doch es gibt ein „Zu spät!“. Die besondere Gnadenzeit, in der Jesus sichtbar, ansprechbar, greifbar auf Erden unterwegs ist, neigt sich schnell ihrem Ende entgegen. Eine Woche später wird Jesus tot sein. Nach seiner Auferstehung aber zeigt er sich nur noch seinen Jüngern. Aber auch sie dürfen ihn nur 40 Tage lang sehen, bis er sichtbar zum Himmel auffährt.

Seit dieser Zeit verbirgt sich Gott: zuerst im Kreuz, an dem sein Sohn an unserer Stelle gestorben ist. Er verbirgt sich Grab. Und Gott verbirgt sich seitdem in seinem Evangelium, der guten Botschaft von unserer Erlösung, wie wir sie in seinem Wort, in der Taufe und im heiligen Abendmahl finden.

Jesus ist nicht mehr sichtbar unter uns und trotzdem ist er da. Nach Ostern sagt er zu Thomas, der zweifelt, dass Jesus wirklich auferstanden ist:

*„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“*

Verborgen im Wort kommt Gott, der Heilige Geist, und wirkt den Glauben in den Herzen der Menschen. Doch Jerusalem, die Juden als Volk, haben sich dieser Einladung Gottes verweigert. Die meisten Juden wollten keinen Erlöser, keinen Heiland,

der am Kreuz sterben musste. Ihr Beispiel zeigt: Es gibt ein zu spät.

Etwa 40 Jahre nachdem Jesus gestorben und auferstanden war, kam das furchtbare Gericht Gottes: 70 n. Chr. zerstörten die Römer unter dem späteren Kaiser Titus Jerusalem. Sie ließen keinen Stein auf dem anderen. Sogar der Tempel, das sichtbare Zeichen der Gnade Gottes, wurde zerstört. Für die Juden war er längst kein Gnadenort mehr, sondern eher ein Glücksbringer. Wichtig war, dass man äußerlich opferte und im Tempel anwesend war. Wie man im Herzen zu Gott stand, war gleichgültig. Gott hatte alles getan, um sein Volk zu retten, doch die meisten verweigerten sich seiner Gnade und gingen aus eigener Schuld verloren. Die Tränen, die Jesus weinte, sind **Tränen der Traurigkeit über diese Menschen**, die ewig verlorengelassen.

Zugleich sind diese Tränen für uns **Trost und Warnung**. Unser Leben ist, um mit den Worten der Bibel zu sprechen: *Gnadenzeit*, Zeit, in der Gottes Gnade an uns wirken will, in der Gott zu uns kommen und uns retten will. Das tut er allein durch seine Gnade. In unserem Text macht Jesus das deutlich. Er vertreibt die Viehhändler und Geldwechsler aus dem Tempel. Kein Wort des Widerspruchs regt sich gegen ihn. Auch wenn die Hohenpriester, Schriftgelehrten und die Vornehmsten des Volks Jesus umbringen wollen, können sie es doch nicht tun. Niemand kann ihn töten, es sei denn er selbst lässt es zu.

Diese Macht hat Jesus in sein Wort gelegt. Was hindert die vornehmen Juden daran, Jesus zu töten? Die Menschenmenge, die förmlich an seinen Lippen hängt. Sie strömen Tag für Tag in den Tempel, um Jesus predigen zu hören. Bis heute wirkt Jesus durch sein Wort. Paulus schreibt an die Römer:

**Röm 1,16:** *„Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“*

Diese Kraft Gottes wirkt bis heute durch sein Wort. Das dürfen wir auch heute noch erfahren, z. B. wenn ein Mensch getauft wird. Eine Taufe ist äußerlich unscheinbar. Unter Gottes Wort gießen wir Wasser über den Kopf eines Menschen. Luther erklärt im Kleinen Katechismus, woher die Taufe ihre Kraft bezieht:

*„Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der diesem Wort Gottes im Wasser traut. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das heißt, ein gnadenreiches Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist, wie Paulus sagt zu Titus im dritten Kapitel:*

*,Gott macht uns selig durch das Bad der*



*Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir durch dessen Gnade gerecht seien und Erben des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist gewisslich wahr' (Tit 3,5-8)."*

Bis heute werden Menschen allein durch Gottes Gnade gerettet. Auch wir alle dürfen unter Gottes Gnade leben, in der Zeit unserer Gnade. Noch ist es nicht zu spät umzukehren. Wir wissen, was zu unserem Frieden dient, weil Gott es uns in seinem Wort gesagt hat:

*„Glaube an den Herrn Jesus Christus, dann wirst du und dein Haus selig werden.“*

Jesus sagt:

*„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“*

Das ist die tröstliche Aussage der Tränen Jesu. Zugleich sind sie aber auch eine Warnung: Unsere Gnadenzeit ist begrenzt. Keiner von uns weiß, wie lange er zu leben hat. Keiner weiß, wie lange diese Welt noch bestehen wird.

Gott zwingt keinen Menschen zum Glauben, er bietet uns in Jesus Christus eine zweite Chance. Gott akzeptiert unser „Nein!“ hier, aber dann müssen wir mit den ewigen Folgen leben. Darum: „Lasst

euch versöhnen mit Gott! Lasst euch durch Gottes Güte zur Umkehr führen, ehe es zu spät ist!“ Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

1. „So wahr ich lebe“, spricht dein Gott, „mir ist nicht lieb des Sünders Tod; vielmehr ist dies mein Wunsch und Will, dass er von Sünden halte still, von seiner Bosheit kehre sich und lebe mit mir ewiglich.“

2. Dies Wort bedenk, o Menschenkind, verzweifle nicht in deiner Sünd. Hier findest du Trost, Heil und Gnad, die Gott dir zugesaget hat, und zwar mit einem teuern Eid. O selig, wem die Sünd ist leid!

3. Doch hüte dich vor Sicherheit, denk nicht: „Zur Buß ist noch wohl Zeit, ich will erst fröhlich sein auf Erd. Wenn ich des Lebens müde werd, alsdann will ich bekehren mich, Gott wird wohl mein erbar-men sich.“

4. Wahr ists: Gott hält wohl stets bereit dem Sünder sein Barmherzigkeit. Doch wer auf Gnade sündigt hin, fährt fort in seinem bösen Sinn und seiner Seelen selbst nicht schont, dem wird mit Ungnad abgelohnt.

5. Gnad hat dir zugesaget Gott durch Jesu Christi Blut und Tod. Zusagen hat er nicht gewollt, ob du bis morgen leben sollst. Dass du musst sterben, ist dir kund, verborgen ist des Todes Stund.

6. Heut lebst du, heut bekehre dich! Eh morgen kommt, kanns ändern sich. Wer heut ist frisch, gesund und rot, ist morgen krank, ja wohl gar tot.

Wenn du nun stirbest ohne Buß, dein Seel und  
Leib dort brennen muss.

7. Hilf, o Herr Jesus, hilf du mir, dass ich noch  
heute komm zu dir und Buße tu den Augenblick,  
eh mich ein schneller Tod hinrück, damit ich heut  
und jederzeit zu meiner Heimfahrt sei bereit.

LG 337

---

Titelbild: Levi Xu auf [www.unsplash.com](http://www.unsplash.com)